Kaufkraft entsprechen. Hier kann man nicht sagen: ein ehrenteures Naturereignis war es, sondern man unmöglichen Geist nennen, ohne die furchtbaren Folgen zu ahnen. Mit jener Gewalt erhob sich eine Schmutzgrosse Welle, die sich über die ganze Gegend verbreitete und alles mit einem grauen Schlamm bedeckte. Kaufkraft sich der Flucht ergriffen hatte, überfiel man sich sofort furchtbare Tragödie. Eisterne Zeiger und Blattern von 30 zu 20 Zentimeter wurden 300 bis 400 Meter geschleudert. Metallstücke von mehreren Zentnern lagen zerstreut auf den umliegenden Kartoffel- und Rübenäckern, wo die Rüben durch den unsäglichen Luftdruck ganz hart wurden, gepreßt wurden. Bäume wurden von 1—2 Meter Dicke lagen da, als wären sie von einer Riesenhand zerschmettert. Schon Dächer war nicht mehr vorhanden, man nicht unter den Trümmern nach Hunderte von Arbeitern lagen und, vielleicht noch lebend, die unsäglichen Schmerzen ihrem Tode entgegen sahen. Ihr verwundeten Kameraden und Mauerwerk hielten Jeden zerstörten Zeiter, die blutgetränkt gen Himmel starren. Aus einem Trümmerhaufen sagt ein Arzt mit gebrochener Hand, als wolle er seinen Todesfunde noch eine Anklage über einen Flucht auf seine Mörder verzeichnenden.

Nein, wohin man blickt, ein Ort des Grauens, ein Ort der Zerstörung. Das Dörfchen Oppau, was ungefähr 10 000 Einwohnern, meistens Fabrikarbeitern, deren Ernährer in der in der Nähe liegenden Fabrik arbeiteten, liegt fast vollständig in Trümmer. Nicht ein einziges Haus hat nicht schwer beschädigt. Wer im Anfang ein Dorf gesehen hat, das wochenlang im Bombenhagel gelegen hat, hat hier denselben Eindruck. Mitten allen verhältnismäßig durch die Gruben, Kinder schreien blutüberströmt nach Hilfe, Tiere liegen verendet im Schmutz und in diesem Chaos wiederum anderes, die mit heißer Kuhe ihre beklagenswerten Sachen zusammenpacken. In den ersten Stunden, als man noch Gebäude weiterer Explosionen befürchtete, flüchteten die Leute der umgebenden Ortschaften Ludwigshafen, Frankenthal, Mannheim und Kinder heimatlos, verdächtig behelfsmäßig, flüchteten sie schnell wie möglich aus dem Bereich des Schrecklichen. Unter dieser heftigen Wirkung wurden die Leute, die über eine Stunde mit Wut behandelt, herzerfüllt und dem schlimmsten Tod, der bei der Explosion unvermeidlich. Schwerkranke sind noch heute zu finden an den Umgegend vom Pompeji am Zuge des Vesuvs, der auch die Stadt mit einer Lavamasse überzog. Doch hier war die Gefahr weniger und durch Mauerschutzhäuse wurde bei Lavastromes, daß die Leute wieder zurückkehren konnten. Zu wieviele dieser Bilds beim einem anderen Tag. Kranken- und Privatauto, Lastwagen und andere Gefährte rasten der Unglücksstelle zu, um zu retten, was noch zu retten war. Auch Lehrer sie zerrissen mit den Toten und Verwundeten, empfangen von den Frauen und Kindern, die bei Angehörigen, ihrer Mann, ihren Vater, ihren einzigen Ernährer suchen, doch alle von Schmerz und Trauer sich bis zur Verzweiflung steigerten. Herzzerreißende Szenen spielten sich dort ab am Ausgange der Zeitbeh. Wie lachen, ihren Vater, Sohn oder Bruder zu finden unter den Unrückstehenden, doch manchen, ich so manchen blieb aus, zerfleischt in tausend Atome, aber begraben unter den tausenden Trümmern.

Proletarierlose!

Das Herz brennt einem zusammen, wenn man das unsäglichen Elend mit ansieht, das die Masse über sich ergehen läßt. Die vom Frühester Jugend in die Treibmühle des Kapitals geboren bis zum letzten Atem die Lasten des Betriebes oder als einzelner Bauhund, in den Gruben nach Schwefelkiesel oder Steinkohlen hauend, für eine profitlüsterne, gewissenlose Klique zu verrecken und Frau und Kinder in unsäglichem Elend zurückzulassen.

Arbeitskollegen, Klassengenossen, kommt die meine Stimme hört: nehmt Eure Geschicke selbst in Eure Hand. Unterschied uns, aber nehmt mir es Eure Verbrecher Euch zusammen machen, mit Gebäudeteile oder mit Ueberdunden, machte ihr doch wieder blasen wüßt, indem man Euch alle Lasten aufbürdet. Denn die kapitalistischen Unterstützungen tragen nicht die, die sie bewilligen, sondern sie werden wieder auf uns abgewälzt werden, in immer steigerter Ausbeutung, Arbeitszeitverlängerung und immer geringer Lohn. Nehmt Euren Kapitalisten das ab, was sie durch ihre Lasten, die Produktionsmittel, und kämpft um Euer Brot.

Proletarier der Donaumarke! Gerade Euch gilt dieser Ruf Eure Geschichte, das weit dem unterjochen eng verknüpft ist, die auch die Angst mit dem Tode bedroht hat, indem die Eure Brüder am Rhein Grausamkeiten ausstand, bereit waren, daß sie bereitstehen zu Euch zu erwarten habt, wie Eure Arbeitsbrüder im Mutterstadt Oppau. Denkt an Eure Frauen und Kinder, die denselben Todesangst gehen müssen wie die Männer und Mütter Eurer Arbeitsbrüder, die das Geschick ereilt hat. Denkt daran daß Euch keine Beileidsbekundungen und Kundgebungen helfen können oder Euch bewahren, wenn Euch der Rachen des Todes für Euch öffnet. Gottes Gnade eine solche furchtbare Katastrophe bewahren, helfen! Die das Opfer der Arbeit werden, denen soll Euch bewußt, daß Eure Frauen und Kinder nur dann vor Elend verschont bleiben, wenn Ihr dieses Blutsystem, diese Proteln, die Euch in die harte Frau zwingen, zerschmellt in dasselbe Verhältnis, in dem Ihr Euer Dasein führt.

Mit revolutionären Gruß R. M.

Ludwigshafen, den 21. September 1921.

Werte Genossen!

Wir haben hier nun ganz unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks, welches uns durch die Profitgier der Kapitalisten betroffen hat. Es ist die Katastrophe eingetreten, welche wir und zur Zeit des Unglücks selbst im Stiche war, will ich Euch eine Schilderung, soweit es mir möglich ist, geben. Daß ich noch am Leben bin, ist lediglich einem Glücksfall zuzuschreiben. Wie ich aus dem Werke herauskam, kann ich heute nicht mehr schildern. Soviel weiß ich noch, daß ich auf der Flucht eine Menge toter Proletarier liegen sah. Schwerverletzte riefen um Hilfe. Wie ich meine Kameraden erreichte, weiß ich nicht. Wir sammelten unsere Genossen, trotz unserer Verwundung, partout zur Flucht, ins Freie. Wir konnten jetzt erst das ganze Unglück überschauen. Das ganze Werk ein Trümmerhaufen, die Arbeiter unter den Trümmern erschlagen und zum Teil bereits begraben. Autos kommen angelaufen mit Toten und Schwerverletzten. Die Feuerwehren und Sanitäter der ganzen Umgegend rückten an, dazwischen die Menschen in Lastwagen und Autos, ihren Verwandten zu helfen oder zu ihr Arbeitsgenossen zu erschauen. Da die diesjährige Arbeiterschaft ganz im Banne des KPD.-Verbots, ist es bis jetzt noch nicht erlangen, eine Versammlung einzuberufen, auch die KPD., welche hier einen großen Anhang hat, hat wenig in der Sache. Trotzdem schreiben alle KPD.-Leute, kleinste in die größen Arbeiterschaften, Kampf gegen die Unionisten und Bonzchisten, über der Unionsgerüchte und die proletarische Revolution werden fragen.

Mit revolutionärem Gruß J. J.

Anträge zur Reichskonferenz

Der Wirtschaftsbezirk Brandenburg erhebt den Antrag, einer Erhöhung der Beiträge nur dann zuzustimmen, wenn es gilt, die Organisation und Agitation zu heben. Wer nicht zur Verstärkung einer regulären Arbeitsbewegung diese direkte Einflußnahme von Unterstützung nicht nicht die Bereitschaft der Tat und wollte durch Einführung derselben ein großes Stück unserer Existenzberechtigung verlieren gehen, der hat mir nicht mehr eine Kampforganisation, sondern auch nur eine Unterstützungsvereinigung anzusehen, wie jede Gewerkschaft. Der Beitrag kann zur Unterstützung für Streiks und Maßregelungen nun Fonds ab.

Den Umlagecharakter sofortigen aufgehoben auf Gelbeitrag, erhalten wir aufrecht.

Spandau, Mitterberge und Oberspreide angenommen.

gez.: **Arbeitsausschuß Brandenburg.**

Die Mitgliederversammlung des Bezirks Oberspreide beschlossen, das durch den Zusammenschluß der Bezirke Berlin-Brandenburg in Zukunft der Bezirk einfach „Brandenburg" zu benennen ist.

Oberspreide, 9. Oktober 1921.

Bezirkl. Arbeitslosenfonge.

Die Zahlstellen der Gewerkschaften bei B. O. bes 9. Unterbezirks (Neukölln) beantragen:

Sämtliche Arbeitslosenscheine und Sternpeilsellen im Reiche sind als Beilage zu erhalten. Dort müssen die Mitglieder der Allgemeinen Arbeiter-Union in Zahlstellen zusammengestellt werden und zur Wahl von Akt-Ausschüssen schreiben. Dadurch wird der erste Kontakt mit dem Reich in der Gewerkschaftsfrage herbeigeführt werden.

Einstimmig angenommen.

Zahlstelle der Gewerkschaften B.O. und BMB.
9. Unterbezirk (Neukölln).

Briefe: **Proletarier und Unsigeverfahren.**

Die Ortsgruppe Eilenach stellt den Antrag, daß ein einheitlicher Beitrag von 2 Mark im Reich eingeführt werd, hält aber an dem Unsigeverfahren fest, betreffs Zusammengang der Orts-, Bezirks- und Reichsausschüsse.

Mitteilungen

Anfolge der neuen Preissteigerung für Papier und Druckfarben sind wir gezwungen, den Preis des „Kampfruf" zu erhöhen. Es werden jetzt häufiger Nummern mit Beilage herausgegeben, um die Fülle des Materials bei weitem zu bewältigen. Für die verstärkten Nummern tritt ein besonderer Preis nicht mehr in Kraft.

Der Reichs-Arbeitsausschuß bringt in den nächsten Tagen ein gedrucktes Rundschreiben zur Ausgabe, auf das die Mitglieder hierdurch hingewiesen seien. Verlangt es euch alle, Genossen!

Dienstag, den 18. Oktober 1921, Mitgliederversammlung für die Mitglieder des ehemaligen Siemensknagerus bei Siemens-Gas Berlin-Nord. Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.

15. Bezirk. Sonntag, den 16. Oktober 1921, morgens 9 Uhr findet im Café Eichbaumer (Eichbaumstr. 60) eine Mitgliederversammlung statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist unbedingt nötig, da sehr wichtige Tagesordnung. Mitgliedskarte legitimiert.

Der Obmann.

21. Bezirk. Neukoln. Monats-Versammlung bei Hiemke, Wallstr. 35, jeden 2. und 4. Freitag im Monat.

Wirtschaftsbezirk Sponden-Ohnesolland. Am Montag, den 17. Oktober 1921, abends 7½ Uhr findet im Lokal von Mierlo, Neumeister-Ecke Elisabethstraße eine Funktionärsitzung statt. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Obmann.

Bayern der KPD.: Aufnahme „Marienhof", Dachertraße 38, jeden Mittwoch 6—8 Uhr. Auskunft und Anhalten.

Lokalsportler. Auskunft in Fragen der KPD. über Neuaufnahmen und anderes wird erteilt: Jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends von 7½—8 Uhr im Lokal Ringelt Herbert, Friedenstraße Grenze 83.

Quittung.

An Solidaritätsgeldern für Thüringen gingen ein:

Essen, Westerwildkamp . . . 1000.— M.
Fiddrichsort, Pommern . . . 150.— „
1150.— M.

Reichs-Arbeitsausschuß.

Anschriften

15. Unterbezirk, Lünenberg-Buchholz. Ausgeschlossen wegen Cirrebruch wurde der Gen. Richard Leichte (Nr. 187).

17. Unterbezirk, Weißensee. Wegen Beteiligung an der Betriebsrätewahl wurde das Mitglied Ernesse Otto Bogatzski ausgeschlossen.

Alle Arbeitslosen

der KPD., BD. und AAU., Bernauerstraße Stempeln, haben am Donnerstag 10 Uhr in der Gopfbinstr. 5 bei Hummel zur Fraktionssitzung zu erscheinen. Ausweisbrief unbedingt erforderlich, da wichtige Tagesordnung. Mitgliedbuch (Karte) legitimiert. Jeder Bezirk hat mindestens einen Vertreter dorthin zu entsenden!

Der Obmann.

Arbeitslose Neukölln!

Sonnabend, den 15. Oktober, vormittags 10 Uhr Arbeitslosen-Versammlung im Nachweis (Mittelweg). Thema: Der bevorstehende Abbau der Erwerbslosenunterstützung. Der Aktionsausschuß.

Achtung! Achtung!

Am Freitag, den 14. Oktober,
abends 7 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in Allems Festsälen (Garten-Eingang).

Tagesordnung:

Anti-Streikbrecherfest,
Arbeitslosenfest,
Abbau der Erwerbslosenunterstützung,
Diskussion.

Betreter der Gewerkschaften und Parteien sind eingeladen.

Allgemeine Arbeiter-Union, 9. Unterbezirk.

Erscheinungen der KAPD.

Sorter: Offener Brief an Lenin . . . . . 2,50 Mk.
Die Kommunismus-Organisation des Proletariats . 2,— „
Die Sowjetregierung und die 3. Internationale im Lichte der internationalen Gewerkschaftsfrage . . . 1,20 „

Verlag der KAPD., Berlin NO, Lundberger Str. 6.

Verantwortlicher Redakteur: A. Horn, Berlin.
Druck: Gustav Max Röder, Berlin SW 68.
Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Offenliche Quittung der V.R.A.A.

für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1921.

Auf Sammellisten

7. Bezirk Nr. 1, 31 M., Kommunistischer Arbeiterjugend Nr. 7, 40 M., Bez. Kreuzberg Nr. 4, 30 M., 7. Bezirk Nr. 4, 30 M., Sp. Andreasstr. Nr. 1, 30 M., Bez. Kreuzberg Nr. 1, 30 M., Bez. Kreuzberg Nr. 2, 30 M., 7. Bezirk Nr. 1, Bezirk Nr. 1, Bezirk Nr. 2, 7. Bezirk Bezirk Nr. 1, 30 M., 7. Bezirk Nr. 1, 30 M., 7. Bezirk Nr. 1, 30 M., 7.

Politische Rundschau

Zu der „Roten Fahne" führt August Thalheimer zur Feier des 7. November eine Betrachtung aus, betreffend die Entwicklungen, Conflicte, Veränderungen, die unter „revolutionärischen Umständen" seit dem 9. November durch Arbeitertrieb zu Wege gebracht wurden. Der Deutsche Revolutionsfeier, nicht die Zweitgeborene, Russische Revolution, Ungarn, Bayern, Deutschland, entwickelt dann unsere Genossen Thalheimer, Brandt ausgezeichnet die Lage der Revolutionen aus." Und „Gewaltige Zeitungen hervorrufen sind lebende Erscheinungen und — Zukunft."

Die revolutionäreren Regierungen sind Zukunft und August Thalheimer: Er denkt sich das so häufig mit der bewährten Opposition oder Gegenopposition abzufinden. Er hat keine unseres Gebäudes als bester Genossen und Verteidiger und das Wünschenswerte der Wirklichkeit zu sehen. Und dann hinterlese den Dual Sein und schließlich ein am Ende sich selbst. Nicht zu verpassen der Revolutionäre im Rahmen der Reichsverfassung, Friedrich Brandler, der jetzt in Moskau ist. Zukunft!

Wer der Thalheimer tanzt weiter, „Und je mehr-fanatiger es dem Proletariat ins Zweite seiner Herrschaft schafft, um so schneller und unbedrücker unternimmt es die Ebenbürtige, auf der alten Seite: die Wirtschaft kommt, was soll das heißen?" Ist das konterrevolutionäre Tumult, Ganze, verzweifelten Revolutionsbewegung? Ist mehr Einig, o proletariat, damit du recht rasch die „Ernüchterung". Die unpolitischen Wirtschaft unbemerkt? Oder ist es die revolutionäre Parole eines Kapitalverwertungs-Schreiers? Ist es proletarisch, damit die „Ernüchterung" nicht unterminiert wird? Der Thalheimer ist ein ausgezeichnet Kopf. Aber Verstehen sind nicht zu gleichen; die denken noch immer: Wir müssen so wenig wie möglich Schulden, und wollen damit so rasch als möglich die kapitalistische Wirtschaft unterhalten und wuchern. Gewiß, wir sind auch dafür, daß der Thalheimer noch in die Gründung der Arbeiterkonsumvereinigungen fein und offen für den Schutzen. Die Revolutionäre aller Länder können mit ihrer kommunistischen Opposition zufrieden sein.

* * *

Im Nürnberger Amt der Obertrauffeln ist ein neuer Mann für die Leitung der Opposition eingesetzt worden, von Mülhern, Freiherr von Varnd. Die sozialistische „Lawaisse" begrüßt ihn, und die „DAZ" den Hugo Stinnes kann mit vergnügten Schmunzeln folgendes Gott sein die zitieren:

„Während andere Länder (Frankreich ist gemeint) nach Monaten, oder das Deutsche Reich den Tag der politischen Freiheit und hat einzelnen Zuteresse, aber das Europa und den Frieden des Weltkrieges nicht gesehen kann."

Zu ist ganz neuen die Gerüchte englischer und amerikanischer Kapitalistenblätter, die nach der internationalen Verschlechterung des Kapitals schreien, damit Europa wieder „genesen", d. h. geschehen Profit abliefern kann. Denke: Wir wissen von der Wirtschaftsfreiheit „Nur Deutsch-Berlin-Moskau bringt Rettung"?

* * *

In der Bäcke hohes Fieber. Alle paar Tage hatte der Dollar 40—50 Mark mehr. Die Aktien behaupten und unbehaupten: Geschäftsleute machen mit mit Gebaut, Jaden, der Bergwerk hat, hackt es in Industrie- und Bankpapieren anzulegen, denn er reicht 10.000 Mark Bergwerk sind in 2—3 Wochen nur noch die Hälfte wert. Die Preise an den Warenbörsen Reis, Kaffee, Kakao, Schmalz, Baumwolle, Wolle usw. schnellen auch in die Höhe, aber sie kriechen hinter der Geldentwertung noch mit werden nach ganz anziehen. Schon gibt es Industriebaron, die ihre Lager an ausländischen Rohstoffen nicht mehr erzählen, sie wollen behalten, was sie „verdient" haben, und fürchten bei zu teuren Einkauf fürchter auf ihrer Ware führen bleiben. Es ist so besser, nicht zu hohstieren. Man fuert dabei die Bühne.

Diese Entwicklung treibt einem unerheuren Krach zu. Ganz zu schweigen von der Finanzlage des Reichs, der Staaten und Gemeinden, aber deren Zahlen man nur noch lachen kann. Wie lange mag wohl das Proletariat noch geduldig seiner Tischlein hinhalten?

Aus den Gewerkschaften

Das Ende des Gastwirtsgehilfenstreiks

Die Gewerkschaftsbureaukratie hat, wie es nicht anders zu erwarten war, nach fünfundachtstündigem Kampf den Streik nach herzlichem Muster zu Ende „geführt". Das Resultat des Streiks verdient hier festgehalten zu werden. Zuerst hat dieser Streik auch wieder eine Unzahl lebendiger zähiger „Elemente" auf der Straße liegen lassen, ist fahlbrüchig. Das zweifelhafte Endergebnis ist wie folgt:

1. Die Bezahlung der Gastwirtsgehilfen beträgt 1000 M. in der Ost-, Süd- und Westvorstadt, und 1000 M. in der Nord-, Nordwestvorstadt und Mitte ausgeführt.

2. Auf alle vorherrschen Zuschläge, Trinkgelder, Wurst usw. wird ein Zuschlag von 300 Prozent erhalten, der unter der „Bezeichnung „Zuschlag" auf der Rechnung zu lesen ist.

3. Die Verteilung des die Gesamtsumme übersteigenden Unterschiedes und den Zuschlägen wird gleichmäßig durch die Arbeitgeber unter Mitwirkung der Vertrauensleute unter den Kellnern vorgenommen.

4. Für den Gastwirtsgehilfen in folgender Reihenfolge anzuberaten: „Zur Bohnenzuspeisung, das die tarifliche Entlohnung erhält, Bier, ihm keine Zuschüsse anzubieten, da hiervon nicht verzichtet werden ist." Ein gleicher Vertrag wird auch auf Kellner- und Kellnerinnen gelegt werden.

Ueber die Wiedereinstellung der Arbeit sind besondere Bestimmungen ausgerechnet; sie lauten:

1. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks finden nicht statt.

2. Die Zuteilung der Unterschwängen erfolgt so, daß keine Zuschläge entstehen.

3. Die Wiedereinstellung der Streikenden erfolgt nach Wahrung der freien Stellen, und zwar bei Tarifabschluß und Verbleiben gänzlich zu berücksichtigen sind. Gewerkschaftsfragen und Anlaß des Streiks sind nicht zu berücksichtigen.

Kurzum: Verdrängt und Betrogen haben sich am Mond, wenn Engelchen dieser Abkommung beschlossen und beschwellt, daß ihre Humanitätsfrage bei Streik und Streikbruch nicht verbunden ist.

Der Streik ist heute für beendet erklärt.

Berlin. Der im Gastwirtsgewerbe verteilenden Arbeiterschaft.

Die berechtigte Erregung, welche die „Rote Fahne" hervorzurufen müssen glaubte, als die Gastwirtsgehilfen den Schlußdruck entgegennahmen, deren Schicksal in zu einem großen Teil in der Gutsherrlichen und auch vom Kellnerpersonal und fast nach in Betracht kommenden Schlußdruck aufrechten Gastwirtsgehilfen ist nur im Zusammenhang mit den fast noch unbedeckten Gastgewerbe Angestellten zu verstehen. Die Arbeiter ist darum nicht verschlossen.

„Gastgehilfen" und „Trinkgeld" sowie die „Rote Fahne" mit ihrer heiteren Gilde die Dünner der Arbeitzeit. Doch bleibt nichts unter Trinkgeld weiterhin bestehen und solidaritätsstreiks nicht, denn der Summe ist an keinem fünf Fingern abzählen. Von einer Wahrte haben die aufgeschlossen Errungenschaften der Bereinigung bei „Gastwirtsgehilfen" bei Grundsätzen und Einzelnen von dem Zuschlag zu den verschiedenen Speisen und Getränken einen nicht unbedeutenden Wert. Der Schlußdruck, der durch das Bestreiten der Gemeinschaftsbeschwerden und die Gleichen Meister „Herr" bereits ist, ist die Proletarierschaft durch Gesinnung des dürftigen Gastgewerbes Angestellten zu führen und verzichtet sich darum auch völlig dem nun dieser Bureaukratie in 14 Tagen Verhandlungen zu verlangen. Die Bureaukratie hat, wie von den Gastwirtsangestellten verlangt wurde. Die Bureaukratie hat, wie von den Gastwirtsangestellten verlangt wurde. In der den Streikbuch auch der Verteilung bei CSU und USPD. einzelnen Bedürfnisfragen einzelnen Bezirk Berlinchen durch Zuschuß durch einen durchgreifenden Erfolg leisten zu können, wenn auch dem Spitzen des Zentralverbandes bestrebten. Die Gastwirtsangestellten haben daraus Schlußdruck Unlustig mit dem von den genannten Gastwirtsgehilfen Bestreiten „Erfolg" unzufrieden zu sein. Eine Partei hat sich bereits nach „Gleichgerichter" Hilfe, Bureaucrat einer übermütigen, beleidigenden Kundschaft ist ausgesetzt, sich für sie nach vor zum größten Teil auf Gesinnung zu engagieren. Wie eine Gewerkschaft meint zu darum ein, wenn auch die „Rote Fahne" mitbetrauen ihre Arbeitnehmer Unterstützerschaft von gewerkschaftlicher Disziplin fordert, die nicht durch einen nicht geringeren Erfolg gebracht werden darf. Die Gesinnung aus einer nervenzerstörenden Tätigkeit, die zu gleicher Zeit das proletarische Selbstbewußtsein verzichtet, wird den Gastwirtsangestellten sich bei den wirklichen Zuständen Gesellschaft der Arbeiterschaft, der Bezirk Stirn; der hauptsächlichen Wirtschaftsmittel beteiligen bringen.

Zur Taktik der Gewerkschaften

Die Metzgerei der VDG.-Transformatoren in Charlottenburg, Kirchstraße Gasnetzes, hatte am Donnerstag, den 1. Oktober, 3. Jh., Arbeitsnachtstillung. Man teilen der Gewerkschaften mitzu. Jetzt Bezirksvertreter, bei 21. Bezirk, ein Grundvertreter und zwei Betriebsräte anwesend. Die Gewerkschaften, haben auch Vertreter einen Vertreter bei BVG. zugegen. Der AVD.-Betriebsrat Klemm eröffnete die Versammlung, indem er fragte, ob in diesen Saale auch Betriebsfremde anwesend sind, und gleichzeitig forderte er den Vertreter der BVG. auf, da sie je eine politische Organisation sei, den Saal zu verlassen. Unsere Genossen protestierten auf das entschieden dagegen, wenn über Betriebsfragen, wie die Gewerkschaften, verlangen wir, daß auch von unserer Organisation ein Vertreter der Versammlung beiwohnt. Der Betriebsrat beschloß, sich zu erklären, daß Branchenvertreter und die Vertrauensleute, haben auch Vertreter einen Vertreter bei BVG. zugegen. Der AVD.-Betriebsrat Klemm eröffnete die Versammlung, indem er fragte, ob in diesen Saale auch Betriebsfremde anwesend sind, und gleichzeitig forderte er den Vertreter der BVG. auf, da sie je eine politische Organisation sei, den Saal zu verlassen. Unsere Genossen protestierten auf das entschieden dagegen, wenn über Betriebsfragen, wie die Gewerkschaften, verlangen wir, daß auch von unserer Organisation ein Vertreter der Versammlung beiwohnt. Der Betriebsrat beschloß, sich zu erklären, daß Branchenvertreter und die Vertrauensleute, haben auch Vertreter einen Vertreter bei BVG. zugegen. Der Betriebsrat hat die Versammlung einzelnen zu ziehen, wer BVG. oder nicht, und er erklärte nochmals den Vertreter der BVG., um nicht in eine politische Debatte zu kommen und der rabiaten Verlauf der Versammlung nicht zu stören, den Saal zu verlassen. Unser Vertreter erklärte: die BVG. ist keine Organisation der Berufe, die in so und soviele Berufsarbeiten, bei der ich ein Berufsorganisation bei Arbeiter oder Branchenvertreter oder Vertrauensleute und der Vertrauensleuten im Betriebe ist ich nicht eine politische Organisation. Die Kellner zeigten Verständnis und Betriebsrat unserer Vertreter eine Debatte. Das wurde von den Betriebsrat unangenehm empfunden und er sah es ein, daß es, in einer Linie die Politiker der freien Gewerkschaften einzelnen einzelnen. Nachdem er einen Kübel Dreck über die BVG. gegossen hatte, war Betriebsrat etwas, verfassite es sich das Genossen. Er machte die Kellner aufmerksam, daß sie kein Recht haben, unter Gewerkschaftsfragen zu diskutieren. Die Kellner waren sehr aufgebracht, daß sie hier die Kellner, mit zugeschlossen. Und wurde von den Betriebsrat aufgefordert, daß sollten sie die Versammlung verlassen. Nach einer kurzen Diskussion, ob

Die Führer der Unionisten haben sich in diesem Kampf tapfer gehalten, und wir wagen es zu behaupten, daß der Kampf von den Gewerkschaftsbewegungen eingeleitet wurde, um die Union in Ähnlichkeit niederzuschlagen, was aber durch das Verhalten der Unionisten vereitelt wurde.

So wird ein großer Teil der Funktionäre der Union auf der Strecke bleiben durch das Urteilsamen in Weimar, welches durch Mehrheit der USP.-Bonzen zustande gekommen ist. Der berüchtigte NSB.-Bonze Cruisen hat sich die erbärmlichste Mühe gegeben, die Unionen zu zerschlagen. Im letzten Moment, nachdem die Abstimmung schon stattgefunden hatte und wir durch taktische Manöver ihm ausgewichen sind, indem er versuchte, die Union noch vor der Abstimmung als Schutzmittelapparat zu benutzen, erklärte er sie stattgefundene Abstimmung, welche folgendes Ergebnis hatte, für ungültig. 470 Stimmen für Auflösung der Arbeit, 368 Stimmen gegen Auflösung der Arbeit, 23 Stimmen wurden aus gewerkschaftlichen Reinheitsgründen für ungültig erklärt.

Er behauptete, es nicht verantworten zu können, daß andere Organisationen bei dieser Abstimmung so block teilgenommen haben und verlangte, diese als Farce hinzustellen und nochmals über die durch Stimmzettel stattgefundene Abstimmung durch Urtlasmassen abzustimmen. Auch dieses wurde von uns genügend gekennzeichnet, indem wir zum Ausdruck brachten: wir arbeiten zusammen, wir kämpfen zusammen und gehören infolgedessen auch zusammen. Die Stimmung der Versammlung war auf seiten der Unionisten und so wurde auch dieses letzte Manöver Cruisens vereitelt. Die nächste Zeit wird es zeigen, auf wessen Seite der Erfolg des Kampfes liegt. Wir wagen zu behaupten, daß die Union als solche gestärkt und geläutert aus diesem Kampfe hervorgehen wird.

Ausland

Die Metallarbeiter Hollands in der Defensive

„De Arbeid", Organ des NAS. (Niederländisches Arbeits-Sekretariat), des am meisten vorgeschrittenen Teiles der holländischen Arbeiterklasse, schreibt über den Massenstreik in der Metallindustrie Hollands das Folgende:

„Wiederum ist der Klassenkampf entfesselt. Der schon einige Zeit drohende Massenausstand in der Metallindustrie ist am Montag (1. November) Tatsache geworden. Gut 15 000 Metallarbeiter haben den Streik angelangen mit einer Gruppe „Arbeitswillen", die zu den meist reaktionären in dem mächtigen Metallarbeitverband gehören.

Momentan streiken in Rotterdam etwa 11 000 Arbeiter, in Utrecht 1200, in Dordrecht 1800, in Deventer 650, in Apeldoorn 250, in Amersfoort 80, in Hilversum 50 und in Schiedam 100. In den wichtigsten und größten Städten wurde mit großer Einstimmigkeit und Begeisterung der Streik beschlossen.

Dieser Kampf erinnert uns an den großen Streik in den beiden Häfen Rotterdam und Amsterdam im Frühjahr 1920 und an die Aussperrung in den Baubetrieben im Sommer dieses Jahres. Und gerade so wie diese beiden großen Zusammenstöße zwischen Kapital und Arbeit ist auch der jetzige Konflikt in der Metallindustrie eine Steigerung der sich zuspitzenden und sich immer mehr verschärfenden Klassengegensätze in der zerrütteten und zum Untergang verdammten kapitalistischen Gesellschaft."

Mit dem, was „De Arbeid" weiter mit Bezug auf diesen Lohnkampf sagt, nämlich daß es hier **einen allgemeinen Angriff der Ausbeuter** betrifft und daß **die ganze Arbeiterklasse Hollands** jetzt geschlossen in den Streik treten soll, können wir vollkommen einig gehen. Aber „De Arbeid" meint vielleicht, daß man dies mit den Gewerkschaften machen kann. Die Kameraden des NAS. haben offenbar noch immer nicht aus den vorigen Niederlagen gelernt und wollen wieder mit den alten Waffen den übermächtigen Feind bekämpfen. Es steht von vornherein schon fest, daß der Streik der Metallarbeiter in eine Niederlage enden wird, denn die Gewerkschaftsbureaukraten, auch die des NAS., wollen den Generalstreik nicht, weil sie sich fürchten vor weiterer Zerrüttung des Kapitalismus. In derselben Nummer des genannten Organs kommt eine redaktionelle Kritik vor auf den Führer der Kommunistischen Partei Hollands, Wijnkoop, der früher die vollständige Zertrümmerung des Kapitalismus propagierte und deswegen von dieser Redaktion mit Wort und Schrift bekämpft wurde, aber jetzt im Parlament Aufbautheoreme verkündigt. Dies hat den Beifall des reformistischen Führers des NAS., Lansink, gefunden, und er schreibt jetzt triumphierend:

„Vorige Woche hat der Nestor der Revolutionären, der Führer der revolutionären Vorhut des niederländischen Proletariats, der geehrte Abgeordnete Wijnkoop, im niederländischen Lagerhaus den Knoten durchgehauen, er ist mit Pack und Sack zur reformistischen Permiterzunft übergelaufen. Von Herzen willkommen."

Die Dialektik der Geschichte aber wird es auch den holländischen Arbeitern in die Köpfe hämmern, daß keine Lohnkämpfe sie retten können, sondern nur der Kampf um das Ganze, um die Uebernahme der Betriebe selbst und die Vertreibung der ganzen Ausbeuterklasse und ihrer Helfershelfer.

Lenin über den neuen Kurs der Wirtschaftspolitik

Bei dem 2. Kongreß der Arbeiter für politische Aufklärung sprach Lenin über den neuen Kurs:

„Alle sehen, eine wie scharfe Wendung die Sowjetmacht und die Kommunistische Partei gemacht haben, als sie zur neuen Wirtschaftspolitik übergingen, die mehr Altes enthält, als den Anschein hat. Das Verhältnis der Sowjetmacht zu den wirtschaftlichen Fragen war in der ersten Hälfte des Jahres 1918, als wir nach dem Frieden von Brest-Litowsk die Hoffnung hatten, zu friedlicher Aufbauarbeit übergehen zu können, ein sehr oberflächliches.

Zu jener Zeit wissen wir beständig auf die Notwendigkeit hin, mit dem bäuerlichen Wirtschaftsleben zu rechnen und zogen die Rolle in Betracht, die der Staatskapitalismus zu spielen berufen ist. Der ausbrechende Bürgerkrieg und die verzweifelte Lage, in der sich die Republik befand, veranlaßten uns, zur kommunistischen Produktion und Verteilung überzugehen. Aber die Erfahrung, die wir während einer nicht allzu langen Zeit gesammelt haben, hat uns zu der Ueberzeugung gebracht, daß es unmöglich ist, auch die niedrigste Entwicklungsstufe des Kommunismus zu erreichen, ohne zuerst eine Periode sozialistischer Kontrolle und sozialistischer Erfahrungen durchgemacht zu haben. Unsere neue Wirtschaftspolitik ist ihrem Wesen nach daraus entstanden, daß wir eine schwere Niederlage erlitten und einen strategischen Rückzug begonnen haben: Besser man uns endgültig geschlagen hat, wollen wir uns zurückziehen und alles von neuem und diesmal dauerhafter aufbauen. Auf der Wirtschaftsfront haben wir im Frühjahr 1921 eine Niederlage erlitten, die ernster war als alle vorhergehenden.

Diese Niederlage fand ihren Ausdruck darin, daß die Leitung unserer Wirtschaftspolitik den Kontakt mit den breiten Massen verloren hatte und es nicht verstand, jenen Aufschwung der Produktionskräfte zu erreichen, den unser Parteiprogramm als wichtigste und unaufschiebbare Aufgabe anerkannt hat. Die Lebensmittelrequirierung auf dem Lande und das unmittelbare kommunistische Herantreten an die Aufgaben des Wiederaufbaues in den Städten erwiesen sich als Ursachen einer tiefen wirtschaftlichen und politischen Krisis, da sie eine Debung der Produktionskräfte verhinderten. Wir haben unsere Niederlage erkannt und den Rückzug angetreten, wobei natürlich nicht zu erwarten ist, daß dieser sich überall in der exakten Ordnung vollziehe.

Unsere neue Wirtschaftspolitik bedeutet die Ersetzung der Zwangsrequirierung durch die Naturalsteuer sowie Konzessionserteilung an ausländische Kapitalisten, und ist gewissermaßen eine Wiedererstellung des Kapitalismus. Jetzt handelt es sich darum, wem die Bauernschaft folgen wird: dem Proletariat, das den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft anstrebt, oder den Kapitalisten, die ihren ein dem Kulchein nach leichteres Leben bieten. In diesem Kampfe muß die proletarische Regierung eine Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung anstreben und sich auf das parallel mit dem Wiederaufbau der Industrie wachsende Proletariat stützen. Nun besteht die Frage: Wird es den Kapitalisten gelingen, sich zu organisieren und die Kommunisten zu verjagen oder wird die proletarische Regierung, gestützt auf die Bauernschaft, sich als stähle erweisen, die Kapitalisten in gebührer Distanz zu halten und einen dem Staate untergeordneten, ihm dienenden Kapitalismus zu schaffen. Dieser Kampf wird schwieriger und rücksichtsloser sein als der Kampf gegen Denikin und Koltschak, denn der Feind tritt nicht offen auf, sondern sieht unsichtbar in unserer Mitte. Um zu siegen, müssen wir uns auf die Erkenntnis und den Organisationsgeist der Arbeiter und Bauern stützen. Wir müssen die Kleinbauern organisieren, ihre Produktionskräfte entwickeln und sie mit unserer Macht unterstützen, sonst werden die Kapitalisten die Kleinbauern in ein Abhängigkeitsverhältnis zu sich bringen. Wir dürfen nicht darauf rechnen, daß die Kapitalisten von der blauen kommunistischen Idee sofort hingerissen sein werden. Wir müssen ihr persönliches Interesse machen. Jeder Bauer, Arbeiter, Spezialist usw. muß an der Entwicklung der Produktion interessiert werden. In dieser, auf persönlichem Interesse beruhenden Organisation muß der Grundsatz lauten:

„Gemeinsame Beratungen, aber persönliche Verantwortlichkeit."

Politische Kapitalisten und ausländische Konzessionäre werden jetzt 100 Prozent Gewinn einstreichen. Laßt sie sich bereichern, aber lernt von ihnen! Denn nur so werdet ihr fähig sein, die kommunistische Republik zu errichten. Diese Lehrzeit wird sehr hart sein. Es gibt ohne keinen andern Ausweg aus der gegenwärtigen Lage. Unsere Rückständigkeit auf dem Gebiete der modernen Technik und der Großindustrie erfordert uns nicht, das zu unternehmen, was vielleicht in anderen Ländern gelingen wird: Den Untergang des Kapitalismus zu einem Frontalangriff durchzuführen."

Mitteilungen

Referenten! Sonnabend Gipsstraße!

10. Bezirk. Genosse Bremer vom 10. Bezirk, irrtümlich verhaftet worden, eine durch den Verband der Sattler und Tapezierer gegen ihn eingeleiteten, jetzt persekt gewordenen Ausschlußverfahren, als Mitglied in die Union aufgenommen, will auf Grund der Vorgänge, die zu seinem Ausschluß aus obengenannten Verband führten, auch als ausgeschlossen aus der AAU

21. Bezirk, Nowawes. Jeden zweiten Freitag im Monat Mitglieder-Versammlung.

Wirtschaftsbezirk Spandau-Ohthavelland. Freitag, den 11 November, abds. 7½ Uhr, Mitglieder-Versammlung **der AAU** im „Alpen-Trend", Stadtener Straße (Nähe Bahnhof Spandau-West. Mitgliedskarte legitimiert.

Am Freitag, den 11. November, beginnen in den vier Mitteilungen die

Kurse

in nachfolgender Einteilung:

4., 5., 15. und 20. Bezirk, Norden: Kleine Schulaula, Müller-Ecke Triftstraße. Ueber Programm und Taktik.

1., 6., 7., 16., 17., 18. und 19. Bezirk, Osten: Vereinshaus Krumhuk, Warschauer Str. 61. Ueber politische und wirtschaftliche Revolution.

2., 8., 9. und 10. Bezirk, Neukölln: Lokal von Schwartzkopf, Fontanestr. 23. Ueber proletarischen Staat.

3., 11., 12., 13. und 14. Bezirk: Charlottenburg, Schulaula, Guerickestr. 32. Ueber historischen Materialismus.

Die Kurse beginnen in allen Abteilungen pünktlich abends ½8 Uhr. Die einzelnen Bezirksführer müssen Listen der Teilnehmer ihres Bezirkes am ersten Abend bei dem Kursleiter abgeben.

Der Arbeits-Ausschuß Groß-Berlins.

Zahlstellen Groß-Berlin

Für Einzelmitglieder, Arbeitslose und Genossen, die im Bereich keinen Anschluß finden.

Jeden Donnerstag 6—8 Uhr abends werden Beiträge und Aufnahmen entgegengenommen:

1. Bezirk Zentrum, Neue Friedrichstraße 1, Restaurant „Schlesische Heimat".
2. Bezirk SW, Stallschreiberstraße 43. Lokal Wahhausen.
3. Bezirk Moabit, Sickingen- Ecke Berlichingenstr., Lokal Grimm.
4. Bezirk N. Gerichtsstraße 74, Lokal Elgt.
5. Bezirk Pankow, Berlin, Schönholzerstraße 10, Lokal „Zum Arminshalle".
6. Bezirk Weißensee, Lehder Ecke Greifswalder Straße, Lokal H. Dräger.
7. Bezirk O, Boxhagener Straße 17, Lokal Coblenz.
8. Bezirk SO, Lausitzer Straße 25, Lokal Lauser.
9. Bezirk Neukölln, Rosastraße 50, Lokal Meldenhauer.
10. Bezirk, Tempelhof, Friedrich Karlstr., Ecke Konradinstr. (Lokal Mende).
11. Bezirk Steglitz, Flora- Ecke Dünterstraße, Lokal Stengke.
12. Bezirk Zehlendorf, Teltower Straße 23, Lokal Hoffmann.
13. Bezirk Schöneberg, Apostel-Paulus-Straße 23, Lokal Baum.
14. Bezirk Charlottenburg, Helmholtzstraße 55, Lokal „Zur Freiheit".
15. Bezirk Spandau-Ohthavelland, Zahlstelle: Lokal von Marzetz, Spandau, Neumeister- Ecke Elisabethstraße.
16. Bezirk Lichtenberg, Weser- Ecke Prenzlauerstraße, Lokal Fielitz.
17. Bezirk Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße 32, Restaurant „Zum Gräfler", jeden Donnerstag 4 Uhr nachmittags. Alle arbeitslosen Genossen treffen sich dort ebenfalls.
18. Bezirk Alterhof, Friedenstraße, Lokal Kaiser.
19. Bezirk Hohen-Neuendorf, Hauptstraße 67 bei W. Ammon.
20. Bezirk Eberswalde, Wilhelmstraßen Restaurant (Kleinbahnhof).
21. Bezirk Nowawes, Ludwigstraße, Lokal Meier, Donnerstag 8 Uhr abends.

Der Reichsarbeitsausschuß beruft zum 19.—21. November 1921 die

2. Reichskonferenz

der Kommunistischen Arbeiter-Jugend Deutschlands nach Berlin ein.

Als provisorische Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Weltpolitische Lage.
2. Bericht vom 2. Kongreß der KJI. und Stellungnahme dazu.
3. Jugend und Partei.
4. Jugend und Allgemeine Arbeiter-Union.
5. Unser Organisationsaufbau.
6. Programm.
7. Organisatorisches:
   a) Bericht des Arbeitsausschusses,
   b) Zukünftige Arbeit,
   c) Wahlen.
8. Verschiedenes.

Aufgabe der Gruppen und Bezirke ist es, zur Reichskonferenz Stellung zu nehmen und uns schnellstens Anträge, Material usw. einzureichen.

Allen Gruppen sind Rundschreiben und Material zugesandt worden, weiteres folgt in den nächsten Tagen. Gruppen, die nichts erhalten haben, wollen sich umgehend melden.

Genossen! Zur Reichskonferenz der KJI. vom 19. bis 21. November 1921 werden Quartiere gebraucht. Gebt die Adressen den zuständigen Stellen ab oder direkt dem Arbeitsausschuß der Jugend.

Gedenkt der Opfer des weißen Schreckens!

Kommunistische Arbeiterjugend „Osten"

veranstaltet Dienstag, den 15. November 1921, im Reform-Realgymnasium, Lichtenberg, Parkaue, einen

Revolutionären Kunstabend

(Dichtungen)

Ansprache, Konzert, Gesang, Vorlesungen, Rezitation.

Gestaltet die Feier machtvoll!

Der Reingewinn wird den Inhaftierten zugeführt!

Besucht die Veranstaltung unserer Jugendgenossen!

Erscheint in Massen!

Anfang 7 Uhr. Eintritt 0,99 Mk.

Soeben erschienen:

Rote Jugend Nr. 9/10

(Doppel-Nummer).

Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend.

Inhalt:

Weltwirtschaftskrise und Klassenkampf. — Zur zweiten Reichskonferenz. — Jugend und Partei. — Der Weg zur kommunistischen Arbeiter-Internationale. — Grundsätzliches zur Organisation. — Jugend und Union. — Aus der Jugend-Internationale: a) Delegationsbericht von Moskau, b) Offener Brief an die KPD. — Von der Kommunistischen Jugend: Der 6. Reichskongreß der KJD. in Halle. — Revolutionäre Pflichten. — Feuilleton: Meine Reise nach Moskau.

Preis 1,— Mark.

Zu beziehen vom Verlag Rote Jugend, Berlin NO 18, Landsberger Straße 6, oder vom Verlag der KPD. und durch die Mitglieder der KJI., KAP. und Allg. Arb.-U.

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

„Proletarier"

Zeitschrift für Kommunismus

Herausgegeben vom Organisations-Bureau der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Heft 9/10 Oktober—November 1921

Inhalt: An alle proletarischen Klassenkämpfer. — Entwickelungstendenzen und Weltkapitalismus. — Die historischen Entwickelungsphasen der proletarischen Internationale. — Bemerkungen über Taktik. — Gegen die Reaktion. — Die revolutionäre Gewerkschaftsinternationale. — Aus der internationalen Bewegung.

Umfang 32 Seiten Preis 3.— M.

Zu beziehen durch: Verlag „Proletarier" (Emil Sach), Berlin SO Reichenberger Str. 113 Seitengeb. IV links.

In etwa 14 Tagen erscheint (Mitte November):

Der historische Materialismus

von Hermann Gorter.

Neue vermehrte Auflage unter besonderer Berücksichtigung der deutschen und russischen Revolution.

Preis 7,— M.

Herausgegeben vom Organisationsbureau der kommunistischen Arbeiter-Internationale. Bestellungen sind zu richten an den Verlag der KPD., Berlin NO 18, Landsberger Str. 6, Ecke Höchstr.

Verantwortlicher Redakteur: K. Stern, Berlin. — Verlag der Allgemeinen Arbeiter-Union Deutschlands. Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg. Druck: Max Roster, Berlin, Alexandrinenstraße 110.